

1.Christtag 2017 Graupa

EG 23 Gelobet seist du, Jesu Christ

Orgelvorspiel

Orgel

Begrüßung

Nitzsche

EG 42, 1-3.8.9 Dies ist der Tag, den Gott gemacht

Orgel / Gemeinde

Eingangsliturgie B

Orgel / Gemeinde

Epistel (Titus 3, 4-7)

Lektor

EG 39, 1-5 Kommt und laßt uns Christus ehren

Orgel / Gemeinde

Evangelium (Lk. 2, 15-20)

Lektor

EG 801 Nicänisches Glaubensbekenntnis

Gemeinde

Orgelmusik

Orgel

**Liedpredigt zu EG 23 Gelobet seist du Jesu Christ mit
EG 23,1 / EG 23, 2+3 / EG 23, 4-6 / EG 23,7**

Nitzsche

Dankopferansage

Nitzsche

EG 52,1- Wißt ihr noch, wie es geschehen

Orgel / Gemeinde

Dankopfergebet

Nitzsche

Fürbittgebet

Nitzsche / Lektor

Vater Unser

Alle

Abkündigungen

Nitzsche

EG 46,1-3 O, du fröhliche

Orgel /Gemeinde

Schlußliturgie

Orgel /Gemeinde

Orgelnachspiel

Orgel

Eingangsgebet

Großer und ewiger Gott,
 in Jesus von Nazareth hast du dein Leben mit uns geteilt und uns besucht.
 Sein Licht scheint in unserer Dunkelheit. Lass es heute aufleuchten in unseren Herzen:
 Komm herein und erneuere unser altes Leben, du menschenfreundlicher Gott,
 durch ihn, unseren Freund und Bruder, Jesus Christus, deinen Sohn:
 Amen.

Liedpredigt

Vor der Predigt wird Strophe 1 des Liedes Gelobet seist du, Jesu Christ (EG 23, 1 gesungen.)

Liebe Gemeinde,
 festlich hat die Orgel, gespielt - und wir haben eine Leise dazu gesungen. Sie meinen, Sie haben mich soeben falsch verstanden?
 Nein wir haben nicht leise gesungen, sondern eine Leise. So nannte man seit dem Mittelalter Lieder, die mit Kyrieleis aufhörten.
 Sie waren oft Zwischengesänge, und die Gemeinde durfte mitsingen; ansonsten hat damals nur der Chor, meistens lateinisch übrigens, gesungen.
 Auch unser Lied hier ist eine Leise. Der Lobpreis wird immer beendet mit einem anbetenden Kyrie-ruf (Kyrieleis).

Reisen wir mit diesem Lied in die Adventszeit des Jahres 1523. Luther und Melanchthon lehren beide in Wittenberg an der Universität und sind beide um die Reform der Kirche und des Gottesdienstes bemüht. Martin Luther steht Schreibpult und grübelt, als Melanchthon den Raum betritt:
 „Ich suche neue Lieder, Philipp. Auch für den Weihnachtsgottesdienst. Die Leute sollen mitsingen, aber sie können nicht viele Lieder, höchstens ein Halleluja und die Leisen ...“

„Für den Weihnachtsgottesdienst? Also, da gibt es eine bekannte Leise, „Gelobet seist du, Jesu Christ“ Sie war einmal lateinisch, vor 500 Jahren. Zum Evangelium hat man sie gesungen, als Lobpreis der Hirten, und jetzt singt man sie deutsch, das ist immerhin ein Anfang“, antwortet Melanchthon.

„Ja, Philipp, das ist ein schöner Vers. Er zieht uns hinein ins Lob für die Geburt Jesu. Das gefällt mir. Die Menschen können einstimmen in den Gesang der Engel, großartig! Aber eben nur ein Vers!“ - „Na, das kannst du doch weiterdichten, Martin! Den Menschen die Weihnachtsbotschaft ins Herz dichten. Und sie sollen sich beim Singen etwas merken, wer singt, lernt doppelt“, meint der leidenschaftliche Pädagoge Melanchthon.

„Das ist ein guter Einfall, Philipp, ich mache mich gleich an die Arbeit. Sich den Glauben ins Herz und in den Kopf hineinsingen ...“ Und Martin Luther fängt an, entwirft, streicht, ändert, holt seine Laute, zupft die alte Melodie ... Lassen wir ihn eine Nacht lang dichten und arbeiten und singen wir inzwischen die Strophen 2 und 3.

EG 23, 2+3 werden gesungen.

Ich stelle mir vor, wie Luther am nächsten Morgen etwas übernachtigt zu Melanchthon ins Studierzimmer läuft, mit einer Rolle beschriebener Blätter wedelnd:

„Lies mal, Philipp, ich habe das Lied fortgeführt, sogar in Reime gebracht, fast wie ein gereimtes Glaubensbekenntnis, schau mal, ob die Leut' es verstehen.“

Des ewgen Vaters einzig Kind - weißt du, der einzig-geliebte Sohn, der am Herzen des Vaters war - der kommt zu uns. In eine Futterkrippe. Aus der Liebe Gottes kommt er direkt her

zu uns. Er, vom Vater vor aller Zeit, zieht sich unsere Armut und unser Elend an, kleidet sich in unser Leben!"

Luther rührt damit an das tiefste Geheimnis des Glaubens: Er, der Sohn Gottes, zieht sich unsere Not an. Auch im Jahr 2017 - [Hier folgt eine aktuelle Einfügung. Es gilt das gesprochene Wort...]. Um uns nahe zu sein - was für ein Gedanke - kommt er aus seinem Frieden in unseren Unfrieden: Kyrie eleison!, kann man da nur rufen.

Doch hören wir wieder Martin Luther zu: „Beim nächsten Vers, da ist es mir in der Nacht so wunderbarlich gegangen: Als ich eine Runde ums Haus ging, um neue Gedanken zu sammeln, und den winterlichen Sternenhimmel sah, so klar und glitzernd, da, habe ich den ganzen Weltkreis gespürt. Den wir nicht fassen können, den aber Gott umfängt und hält. Er, der Herr des Universums, durch den alles geschaffen ist, wie es im Nizänischen Bekenntnis heißt, der liegt klein und ganz abhängig im Schoß dieser bescheidenen, jungen Frau. Was für eine Geschichte erzählt doch unser Evangelium!"

Klingt für uns heute naiv? Wir modernen Menschen haben eigentlich noch mehr Grund zum Staunen als Luther: Wir wissen über das Universum viel mehr; aber je größer und tiefer sich uns das Weltall darstellt, desto ungeheuerlicher kommt es uns vor: die langen Zeiträume; die Menge an Fixsternen und Galaxien! Und der, der das alles geschaffen hat und so erhält, dass zumindest unsere Erde nicht morgen gleich verglüht - der Schöpfer der Welt: Ein kleines Menschenkind in einem Stall ist er, geboren in einem von Römern besetzten Land. Der die Welt trägt, wird getragen. Kyrie eleison; Herr, erbarme dich. Eigentlich müssten wir übersetzen: Herr, wir beten dich an!

Philipp Melanchthon ist zugleich beeindruckt und ein wenig skeptisch. „Hm, man sollte mehr die Sterne betrachten ..." - Doch Luther bekräftigt: „Ja, Philipp, man kommt ins Staunen. Aber keine Angst: Im nächsten Vers hole ich die Menschen wieder auf die Erde. Als ich zurücktappte in mein Haus, da ist mir aufgefallen, wie arg finster es war. Kein Lichtschein auf der Gasse, ein, zwei Fenster, mit etwas Kienspan erleuchtet - der Winter macht alles so dunkel. Was brauchen wir Menschen doch das Licht ...

Da habe ich mir vorgestellt, wie das Licht hereinkommt, einzieht nach Wittenberg, mitten in der Nacht. In die Häuser, drüben, wo die kleine Tochter vor drei Tagen gestorben ist, oder dorthin, zum Schusters-Heiner, wo sie nicht genug zu essen haben."

Malen wir uns doch aus, wie das Licht einzieht in die Häuser hier in Graupa und hier und dort aufleuchtet, - wo jemand verzweifelt ins Dunkle starrt.

Für uns ist es zwar anders, mitten in der Nacht. Wir können nachts mit Straßenbeleuchtung nachhause finden. Aber im Herzen kann es finster sein, sind Menschen voll Trauer. Und der Fernseher zeigt uns die Nacht dieser Welt auch bei voller Zimmerbeleuchtung.

Ach, und was hätte Luther wohl über unsere Weihnachtsbeleuchtung gedacht? Sie mag manchem kitschig erscheinen, aber sie zeigt auch die Sehnsucht der Menschen nach Licht in diesen Wochen! Doch diese Beleuchtung geht mit der Weihnachtszeit zu Ende, wird wieder abgeschaltet

Martin Luther aber singt vom ewigen Licht, das nicht mehr ausgeht - eines Tages wird es nie mehr dunkel und wir werden es für immer schauen, das Licht vom Licht!

Es ist ein neues Licht - nicht die Beleuchtung vom letzten Jahr!

Etwas Neues scheint auf; was wir nicht zu hoffen wagten, wird geschehen. Denn: Es **macht uns zu des Lichtes Kindern**: „Weißt du, Philipp", sagt Martin Luther, „wie ich da nachhause gestolpert bin, da habe ich mir vorgenommen, dass ich die arme Mutter heute noch besuchen will. Und wegen der Schusters Familie werde ich einmal mit meinem Fürsten sprechen, vielleicht kann er denen Aufträge vermitteln. Dann haben sie es auch heller in ihrem Leben." -

Sind auch wir des Lichtes Kinder, wie Luther es gedichtet hat? Strahlt etwas vom ewigen Licht durch uns aus?

Der Vers vom Licht ist die Mitte des Liedes, er weist nach vorne und hinten.

Singen wir jetzt die Strophen 4-6.

EG 23, 4-6 werden gesungen.

Haben Sie es gemerkt? Das Licht bewirkt etwas. War vorher vom Weg des Sohnes zu uns die Rede; so geht es nun auch um die Folgen für uns Menschen.

Dabei hält sich Martin Luther weiterhin an das Nizänische Glaubensbekenntnis, das er in Bilder umsetzt: „**Der Sohn des Vaters, Gott von Art ... ein Gast in der Welt hier ward**“ - „Das hast du fein gedichtet, Martin“, könnte Melanchthon zu ihm gesagt haben. „So kann man sich's merken: Der schwierige Gedanke, dass Jesus wie Gott war, hier in eine Besuchsgeschichte verpackt! Gott, bei uns zu Gast! Auf einen Besuch freut man sich, Martin, das klingt besser als die Rede vom Weltenrichter, vor dem man uns früher so Angst gemacht hat!“

Gott, ein lieber Gast. An Weihnachten kommt er überall hin - auch ins Jammertal.

„Ach“, fährt Philipp Melanchthon fort, „Jammertäler gibt es ja genug: wenn ich an den Tod meines Vaters denke, als ich erst 10 war, und von zuhause fort musste. Und du, Martin, hast Anfang letzten Jahres noch auf der Wartburg festgesessen - und vielleicht wird Krieg kommen, mit den Bauern, oder dem Kaiser. Wer weiß, wie viel Jammer noch auf die Menschen wartet!“

Und er hilft. Er verwandelt unser Elend: er macht uns nicht zu seinem Fanclub, sondern *zu Erben*, zu reichen auch noch, ohne Erbschaftssteuer. Er führt uns in sein Saal!

„Weißt du, Philipp“, meint Martin Luther, „der königliche Saal bleibt uns meist verschlossen auf dieser Welt. Aber bei Gott, da schließt uns Christus diesen Saal auf. Und alle sind wir dorthin eingeladen. Niemand wird von vornherein ausgeschlossen.“ Anders gesagt: Der Saal Christi hat keine Zugangsbeschränkung, kein „off limits“! - Denn, in der Sprache des Liedes: „**Wir werden Kinder des Lichts sein, den Engeln gleich!**“

Wir, fast 500 Jahre später, kennen den Jammer der nachfolgenden Jahrhunderte!

Und wir denken auch an unseren persönlichen Jammer.

Aber: „Schaut nicht so gebannt darauf!“ würde Martin Luther uns wahrscheinlich sagen, „Christus ist bei euch und geht mit euch durch das Jammertal, und führt euch heraus. Er reist nicht einfach wieder ab. Er ist auch kein hochherrschaftlicher Gast auf der Durchreise.“

Oder, etwas moderner gesagt: Er ist kein Promi, der zu einer große Gala einfliegt, etwas Glamour versprüht, eine Spende verspricht, und wieder abzieht.

Nein: „**Er ist auf Erden kommen arm, dass er unser sich erbarm.**“ Nur so kann er etwas für uns tun. Er hat sich uns und den Armen dieser Welt gleich gemacht, damit wir ihn an unserer Seite wissen.

Martin Luther, denke ich, was träumst du da! Oder hat er doch recht, können wir nicht manchmal für jemand ein Engel sein, von uns selber oft genug unbemerkt? Hier sind wir zwar immer noch mehr Menschen als Engel - leiden Mangel, und werden immer wieder schuldig. Doch dort, in seinem Saal, werden wir den Engeln gleich sein, mit Gottes Fülle und seinem Erbarmen reich beschenkt. Manchmal spürt man auch hier etwas davon, an den Menschen-Engeln, die *unser* Leben bereichert haben und bereichern.

Melanchthon liest Luthers Lied noch einmal durch. „Martin, das Beste ist der letzte Vers: Das hat er alles uns getan': Wie es im Nizänischen Bekenntnis heißt: Für uns Menschen und zu unserem Heil!

Nicht für sich ist er gekommen, nicht als Wundertäter, sondern damit wir seine große Liebe erfahren und verstehen. Da kann man sich nur mit der ganzen Christenheit freuen und mitsingen!“

Das hat 200 Jahre später auch Johann Sebastian Bach getan, als er diesen Vers im Weihnachtsoratorium so eindrucklich vertont hat.

Mit Luther und Bach, zum ewigen Dank an Christus, unser Licht, singen wir nun alle zum Abschluss die letzte Strophe.

Es wird EG 23, 7 gesungen.

Fürbittgebet

Pfarrer	Jesus Christus, Sohn Gottes, du warst vor Anbeginn der Welt; doch du bist auf diese Erde gekommen, um alle zu retten. Wir rufen zu dir:
Gemeinde	Herr, erhöre uns.
Lektor	Du ewiges Licht, von Gottes Art, leuchte allen, die im Finstern wohnen. Wir rufen zu dir:
Gemeinde	Herr, erhöre uns.
Pfarrer	Du bist ein Kind geworden - lass uns einfach werden wie Kinder und erfülle unser Herz mit Dank. Wir rufen zu dir:
Gemeinde	Herr, erhöre uns.
Lektor	Du bist vom Vater gekommen. So besuche alle, die diese Welt als Jammertal empfinden, und führe sie heraus. Wir rufen zu dir: ...
Gemeinde	Herr, erhöre uns.
Pfarrer	Du bist in unsere arme Welt gekommen - schenke uns das Herz von Armen und lass uns frei werden, anderen zu helfen. Wir rufen zu dir:
Gemeinde	Herr, erhöre uns.
Lektor	Du hast alles für uns auf dich genommen - sei in diesen Tagen besonders denen nahe, die Not und Schmerz durchstehen müssen.
Gemeinde	- Stille -
Pfarrer	Du kamst aus dem Frieden Gottes: Besuche uns dort, wo Unfrieden herrscht. Wir rufen zu dir:
Gemeinde	Herr, erhöre uns.
Lektor	Lass alle, um die wir trauern, in deinem Frieden geborgen sein. Wir rufen zu dir: ...
Gemeinde	Herr, erhöre uns.
Pfarrer	Zu dir rufen wir, dich beten wir an, dich loben wir im Vater durch den Heiligen Geist. Amen.